

v. Gadolin, Axel

**Article — Digitized Version**

## Strukturveränderungen in der finnischen Wirtschaft

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* v. Gadolin, Axel (1953) : Strukturveränderungen in der finnischen Wirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 1, pp. 51-54

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131658>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Strukturveränderungen in der finnischen Wirtschaft

Dr. Axel v. Gadolin, Helsinki

In der Berufsverteilung der finnischen Bevölkerung hat seit dem Kriege ein Erdrutsch stattgefunden. Während im „Statistischen Jahrbuch für Finnland“, das im Jahre 1951 gedruckt wurde, immer noch 50,1 % der Bevölkerung landwirtschaftlichen Berufen zugerechnet werden, zeigt die Volkszählung aus dem Jahre 1950, deren Ergebnisse erst jetzt bekannt werden, ein ganz anderes Bild. Danach sind nur mehr 39 % der Bevölkerung in Land- und Forstwirtschaft tätig. Wenn man annimmt, daß etwa 5 % der Gesamtbevölkerung in der Forstwirtschaft im engeren Sinne (Waldpflege, Abholzung) ihr Auskommen finden, verbleiben für die eigentliche Landwirtschaft nur 34 %. Damit wäre die landwirtschaftliche Bevölkerung Finnlands von einer Hälfte auf ein Drittel der Gesamtbevölkerung gesunken.

Diese Tatsache muß um so mehr überraschen, wenn man bedenkt, daß während der letzten Jahre großzügige Siedlungsprogramme für die vertriebenen Karelier, die zu etwa 55 % Landwirte sind, durchgeführt worden sind. Die Gesamtzahl der vertriebenen landwirtschaftlichen Familien betrug 235 000 Personen, für die in Restfinnland etwa 57 000 Siedlungshöfe bereitgestellt wurden, was ziemlich genau der Zahl der verlorenen Höfe entspricht.

Das „Statistische Jahrbuch“ gab die Industriebevölkerung immer noch mit 18 % der Gesamtbevölkerung an. Nach den Ergebnissen der neuen Volkszählung ist die Industriebevölkerung Finnlands inzwischen auf 32 % gestiegen. In Handel und Verkehr sind heute 13 % gegenüber knapp 10 % in früheren Jahren tätig. Diese Zahlen berechtigen zu dem Schluß, daß innerhalb des finnischen Erwerbslebens, und ganz besonders innerhalb der Industrie, starke strukturelle Veränderungen stattgefunden haben. Das Bild der Berufsverteilung ähnelt jetzt dem schwedischen. Die Ursachen jedoch, die die finnische Entwicklung herbeigeführt haben, sind im wesentlichen andere.

## FINNLANDS INDUSTRIELLE KAPAZITÄT

Trotz seiner nördlichen Lage wurde in Finnland von jeher viel Ackerbau getrieben. Durch die Agrarreform von 1918 (in den Gründungsjahren der Republik) wurde Finnland zum Kleinbauernland. Das mit dieser Reform verbundene Ziel, die Selbstversorgung des Landes mit Brotgetreide, Butter und Käse zu gewährleisten, wurde nahezu erreicht.

Im vorigen Jahrhundert begann die Entwicklung der Holzindustrie. In den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts trat dazu der Ausbau der chemischen Holzveredelung, der mit der wachsenden Ausnutzung der Stromschnellen etwa parallel lief. Besonders in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wurden riesige Kapazitäten errichtet, die bei vollem Betrieb die gesamte finnische Holzgewinnung verarbeiten könnten.

Auch die Metallindustrie, in erster Linie die Werkzeugproduktion, besitzt eine gewisse Tradition. Schon vor dem ersten Weltkrieg wurden besonders landwirtschaftliche Geräte relativ guter Qualität hergestellt, und es wurden sogar Exporte nach dem damaligen kaiserlichen Rußland getätigt, nicht nur an Geräten, sondern auch an Maschinen, kleinen Schiffen etc. Seitdem ein eigener Erzabbau nicht mehr betrieben wird, ist die Industrie ganz von der Einfuhr von Roheisen abhängig. In der Zeit zwischen den Kriegen hat die Metallindustrie sich in einem Maße entwickelt, das bereits bedeutende Zukunftsaussichten vermuten ließ. Weitere finnische Industriezweige von Bedeutung sind vor allem die Lebensmittel-, die Textil-, die Leder- und die graphische Industrie. Neben der Holzveredelungsindustrie verarbeiten auch die Lebensmittelindustrie, die Industrie der Steine und Erden und ein Teil der Metall- und der Lederindustrie einheimische Rohstoffe. Als Exportindustrie sind eigentlich nur die Holz- und Holzveredelungsindustrien anzusprechen — tatsächlich erbringen sie rund 90 % des finnischen Ausfuhrwertes — während die übrigen Industrien fast nur für den Inlandsmarkt arbeiten.

Durch die Abtretung der Provinz Karelien und des Petsamo-Gebietes gingen bedeutende industrielle Kapazitäten verloren, besonders auf dem Gebiet der Holzveredelung und der Energieerzeugung. Die neue, mit kanadischen Mitteln aufgebaute Nickelgewinnung in Petsamo fiel den Russen in die Hände, ebenso das zweitgrößte Kraftwerk Finnlands in Rouhiala und das einzige Holzfaserwerk des Landes in Kuitu. Im Gesamtdurchschnitt gingen Finnland etwa 10—12 % seiner Produktionskapazität verloren, eine Tatsache, die beachtet werden muß, wenn finnische Produktionszahlen vor und nach 1944 gegenübergestellt werden.

## AUSWIRKUNG DER REPARATIONEN

Ein Anstoß zum Ausbau der nur für den Inlandsmarkt produzierenden Industrie ging schon von der relativen Absperrung Finnlands während der Kriegszeit aus. Dieser Anstoß wurde jedoch in unerhörter Weise verstärkt durch die Reparationsverpflichtungen, die Finnland im Waffenstillstandsvertrag vom September 1944 auferlegt wurden. Von den Warenlieferungen in Höhe von 300 Mill. \$, berechnet nach dem Kaufwert von 1938, konnte nur ein Drittel von der Holzindustrie bereitgestellt werden, während die restlichen zwei Drittel auf Metallindustrie, Kabelprodukte und Schiffbau entfielen. Nach dem gegenwärtigen Wert der Waren kostete Finnland die Produktion der Reparationsgüter jedoch rund 1,5 Mrd. \$, d. h. rund das Fünffache des ursprünglich abgemachten Wertes. Die endgültige Festsetzung des Abnahmepreises der Reparationsleistungen lag nämlich in der Hand des Empfängers dieser Leistungen.

Um die Reparationsforderungen erfüllen zu können, mußten bedeutende neue Kapazitäten, in erster Linie in der Metallindustrie, erstellt werden. Da Finnland unter normalen Bedingungen niemals einen derartigen Ausbau dieser Industrie vorgenommen hätte, trat eine merkwürdige Verschiebung in der industriellen Ausrüstung des Landes ein. Die Preise, die der finnische Staat durch seine Kriegsschadenersatzkommission den Lieferanten der Reparationsgüter zu zahlen hatte, mußten daher in den meisten Fällen die gesamte Abschreibung der Neuanlagen gestatten, weil ja die spätere Ausnutzung der überdimensionalen Kapazitäten einen sehr großen Unsicherheitsfaktor darstellte. Übrigens wurde der Hauptteil der Reparationsgüter von privaten Unternehmen erstellt. — Die Erfüllung der Reparationsforderungen war für die Zeitspanne von 1944—1952 festgesetzt; tatsächlich waren bereits Mitte September 1952 alle Verpflichtungen abgedeckt.

Noch ehe der endgültige Termin für die Reparationszahlungen abgelaufen war, gelang es Finnland, im Rahmen einer langfristigen Handelsabmachung mit der Sowjetunion einen bedeutenden „freien“ Absatz der Erzeugnisse seiner nunmehr übersetzten Metallindustrie zu sichern. Besonders interessant ist dabei, daß auf Grund der vorher erfolgten vollständigen Abschreibung der Anlagegüter die Preisgestaltung für die Erzeugnisse der Industrie wesentlich elastischer sein konnte als sonst.

#### ENTWICKLUNG DES SOZIALPRODUKTS

Es wird geschätzt, daß das finnische Sozialprodukt im Jahre 1949 1,8 mal so groß war wie 1925; innerhalb dieser Größenordnung jedoch vergrößerte sich die industrielle Produktion im selben Zeitraum um das 3,3fache. Während von 1925—38 die Zuwachsrate des gesamten Sozialprodukts durchschnittlich 3,5 % betrug, betrug die Zuwachsrate der Industrieproduktion 5,5 %. Während des Zeitraums 1938—49 stellten sich die entsprechenden Sätze auf 1,9 und 4 %, wobei zu beachten ist, daß die großen Gebietsverluste gerade in diese Periode fallen.

1926 stammten 24 % des Volkseinkommens aus Industrie und Handwerk; 1938 stieg der Anteil auf 26 %, 1947 auf 29 % und 1951 auf 33 %. Hier läßt sich eine Übereinstimmung zwischen Beschäftigtenzahl und Volkseinkommen feststellen: ein Drittel der Bevölkerung ist in der Industrie beschäftigt und verdient ein Drittel des Volkseinkommens. Andererseits entfällt auf das in der Landwirtschaft beschäftigte Drittel nur 1/3 des Volkseinkommens. Die Bauindustrie, die in der Statistik als besondere Gruppe geführt wird, kommt für 8 % des Volkseinkommens auf, während auf die Forstwirtschaft mit ihren verhältnismäßig wenigen Beschäftigten volle 15 % entfallen. Der Anteil des Verkehrs und des Handels ist im Wachsen begriffen und beträgt 7 % bzw. 12 %.

#### Entwicklung der industriellen Betriebe und Beschäftigten in Finnland

Jahr	Betriebe	Beschäftigte
1925	3 300	141 000
1937	4 246	207 500
1949	5 924	259 000

Der Index der finnischen Industrieproduktion (1938 = 100) entwickelte sich von 43,4 im Jahr 1925 auf 96,9 im Jahr 1937 und auf 141,9 im Jahr 1949. Danach ist das Volumen der finnischen Industrieproduktion von 1937—1949 um fast 50 % gestiegen. Auch hat die erfolgte Mechanisierung der Industrie eine Steigerung der Produktivität je Arbeiter herbeigeführt; die Steigerung seit 1938 wird auf 40 % geschätzt. Ferner muß erwähnt werden, daß die durchschnittliche Zahl der Arbeitsstunden je Monat und Arbeiter von 200 vor dem Kriege auf 190 heute gesunken ist. Aus dieser letzteren Tatsache läßt sich schließen, daß der Lebensstandard der industriellen Bevölkerung trotz des verlorenen Krieges gestiegen ist. Zur Erhärtung dieser Schlußfolgerung läßt sich auch anführen, daß der durchschnittliche Jahreslohn im Jahre 1937 rund 13 200 damalige Fmk. betrug gegenüber 180 000 heutige Fmk. 1949. Wenn man diesen gegenwärtigen Durchschnittslohn mit einem Inflationsindex der Lebenshaltungskosten von 1 000 % mit den Werten von 1937 in Beziehung setzt, ergibt sich immerhin eine Vergleichszahl von 18 000 damaligen Fmk. Diese Zahl scheint allerdings etwas zu hoch zu liegen.

#### HOLZ- UND PAPIERINDUSTRIE

Finnland ist ein an Rohstoffen recht armes Land. An der Spitze seines Rohstoffreichtums steht das Holz: etwa 70 % der Gesamtfläche sind mit Wald bestanden. Der gesamte Holzbestand wurde 1938 auf 1 560 Mill. cbm veranschlagt, mit dem Verlust Kareliens ging er auf 1 370 Mill. cbm zurück. Die Waldfläche sank von 25 Mill. auf rund 21,5 Mill. ha. Der Jahreszuwachs an Holz fiel von 45,5 Mill. auf 41 Mill. cbm. Etwa die Hälfte des finnischen Waldes ist Kieferbestand, 28 % Tanne und 17 % Birke. Rein theoretisch entspricht die Abholung dem jährlichen Zuwachs; tatsächlich wird in den verkehrsgünstig gelegenen Gebieten mehr abgeholzt, während entlegene Waldungen vernachlässigt werden. Etwa die Hälfte des jährlichen Einschlags dient der Industrie als Rohstoff, der Rest wird im Inland als Bauholz oder Brennholz verwendet; dabei ist eine gewisse Verschwendung zu beobachten.

Am Produktionswert gemessen, überflügelte die Papierindustrie bereits 1937 die gesamte übrige Holzindustrie. Bei voller Ausnutzung der Kapazität würde die Papierindustrie heute etwa 10 Mill. cbm Holz benötigen, was nur durch eine Beschränkung der Belieferung der übrigen Holzindustrie möglich wäre. So ergibt sich, daß Finnland keineswegs mehr an der Ausfuhr unveredelten oder wenig veredelten Holzes interessiert ist. Es hat seine frühere Stellung als Lieferant ausländischer Veredelungsindustrien gänzlich aufgegeben. Da es in dieser Stellung von keinem anderen Land Europas ersetzt werden kann, ohne daß dieses Land Raubbau an seinem Wald treibt, erscheint eine Erweiterung der europäischen Holzverarbeitungsindustrie nicht mehr möglich.

Unter diesen Umständen geht die reine Sägewerksindustrie langsam zurück. An ihre Stelle sind die Furnierholzindustrie, die Holzhausindustrie und die Möbelindustrie getreten. Bedeutende Spezialindustrien sind auch die Zwirnrollenherstellung, die mit Birke

arbeitet, und die Zündholzindustrie, die Espe verwendet. In der eigentlichen Holzindustrie wurden 1937 rund 58 000 Arbeiter beschäftigt, 1949 waren es nur mehr 47 000. Der Bruttowert der Produktion belief sich 1937 auf 4,4 Mrd. Fmk. und 1949 (reduziert mit dem Inflationskoeffizienten 10) auf 3,8 Mrd. Fmk.

Die Holzveredelungs- oder Papierindustrie beschäftigte sowohl vor dem Kriege als auch 1949 rund 21 000 Arbeiter. Unter Zugrundelegung vergleichbarer Werte sank die Bruttoproduktion von 4,7 auf 4,2 Mrd. Vorkriegs-Fmk. Infolge der „Überkonjunktur“ schnellte die Produktion 1951 empor, ging aber schon 1952 wieder zurück. Der Veredelungsgrad des Rohstoffes ist gewachsen: ein Drittel der Gesamtproduktion entfällt heute auf die Herstellung fertigen Papiers, gegenüber einem Viertel vor dem Kriege. Zu erwähnen ist, daß gerade auf dem Gebiete der Zellstoff- und Papierherstellung große Werke — unter ihnen z. B. der Enso-Konzern — an die Sowjetunion abgeliefert werden mußten.

### METALLINDUSTRIE

Wie bereits angedeutet, erfolgte die größte Veränderung in der Metallindustrie. An inländischen Rohstoffen verfügt Finnland heute fast nur noch über Kupfer, das im staatseigenen Werk von Outokumpu gewonnen wird. Jedoch enthält das Outokumpu-Erz außer Kupfer noch 27 % Eisen, 26 % Schwefel und 1 % Zink. Der Kupfergehalt beträgt 4 %; Outokumpu dürfte heute das größte Kupfervorkommen Europas darstellen. Die Gewinnung wurde in größerem Maße erst 1928 aufgenommen; z. Zt. werden jährlich 600 000 t Erz verarbeitet, während das Gesamtvorkommen auf 17 Mill. t geschätzt wird. Kleinere Kupferlagerstätten werden außerdem von der A/G Outokumpu ausgebeutet, die in Südwestfinnland am Kumofluß ein großes Schmelzwerk, Harjavalta, errichtet hat. 1937 wurden in der Erzförderung 670, 1949 bereits 1080 Arbeiter beschäftigt; der Bruttoproduktionswert betrug in den entsprechenden Jahren 140 bzw. 190 Mill. Vorkriegs-Fmk.

Die Schmelzwerke und Metallveredelungsbetriebe verfügen heute über einen Arbeiterstand von 11 000, verglichen mit 8 000 vor dem Kriege. Der Bruttoproduktionswert hat sich seit der Vorkriegszeit verdoppelt und beträgt heute rund 2 Mrd. Vorkriegs-Fmk.

Der größte Produktionszuwachs erfolgte bei den Maschinenfabriken, zu denen auch Schiffswerften, Kabelfabriken und Gießereien gerechnet werden. 1937 beschäftigte diese Gruppe 31 000, 1949 schon 70 000 Arbeiter. Der Bruttoproduktionswert stieg von 2 auf 4,6 Mrd. Vorkriegs-Fmk. Damit hat diese Industrie-gruppe selbst die Papierindustrie überflügelt und stellt heute die größte Industrie Finnlands dar, obwohl sie nur für den Inlandsmarkt und für die Sowjetunion arbeitet. Allerdings hofft man auch auf gewisse zukünftige Exportmöglichkeiten nach anderen Ländern. Faßt man die drei oben erwähnten Gruppen der Metallindustrie zusammen, so ergibt sich für Finnland eine Zahl von weit über 80 000 Metallarbeitern, während die Holz- und die Holzveredelungsindustrie zusammen nur etwa 67 000 Arbeiter beschäftigt. Für die Bruttoproduktionswerte ergeben sich genau umge-

kehrte Ziffern: 67 Mrd. Inflations-Fmk. für die Metallindustrie und 80 Mrd. Inflations-Fmk. für Holz- und Holzveredelungsindustrie zusammen. Danach liegt die „Wertproduktivität“ der Holzveredelungsindustrie wesentlich höher, eine Tatsache, die auch mit der Feststellung übereinstimmt, daß Finnland keine günstigen Standortbedingungen für eine große Metallindustrie bietet, wohl aber für die Holzveredelung.

### ANDERE INDUSTRIEN

An alteingesessenen Industrien besitzt Finnland eine bedeutende Textilindustrie, die nicht weniger als 41 000 Arbeiter beschäftigt (36 000 im Jahre 1937). Gemessen in Vorkriegs-Fmk. stieg der Bruttoproduktionswert in diesem Zeitraum von 2,3 auf 3 Mrd. Fmk. Der wichtigste Zweig ist die Wollindustrie, die ihren Rohstoffbedarf zu einem gewissen Teil aus der inländischen Wollerzeugung deckt. Die Leinwandherstellung ist inzwischen zu einem recht unbedeutenden Zweig der Textilindustrie herabgesunken, dafür entwickelt sich die Kunstfaserindustrie sehr schnell und geht bereits eine Verbindung mit der Holzindustrie ein. Der Produktionswert der Bekleidungsindustrie hat sich fast verdoppelt.

Die finnische Lebensmittelindustrie, die sich recht eng an die Landwirtschaft anlehnt, arbeitet ausschließlich mit einheimischen Rohstoffen. In ihr finden sich vielfach genossenschaftliche Betriebsformen. Ihre Arbeiterzahl stieg von 14 000 vor dem Kriege auf über 19 000 nach dem Kriege, und ihr Bruttoproduktionswert erhöhte sich von 2,5 auf 4 Mrd. Vorkriegs-Fmk. Dieser Industriezweig umfaßt vor allem die Mühlen, Brotfabriken und Zuckerfabriken. In der Statistik werden allerdings auch die Tabakfabriken, die ja importierte Rohstoffe verarbeiten, dieser Gruppe zugerechnet. Innerhalb des gesamten Produktionswertes der Gruppe entfallen auf sie jedoch nicht mehr als 5 %.

Die Industrie der Steine und Erden greift naturgemäß ebenfalls auf inländische Rohstoffe zurück; sie verarbeitet Stein, Lehm, Glas und Torf. Ihr gesamter Bruttoproduktionswert stieg von 0,7 Mrd. 1937 auf 1 Mrd. Vorkriegs-Fmk. 1949; die Kalk- und Zementindustrie hatte daran den größten Anteil. Die Arbeiterzahl erhöhte sich von 14 000 auf 16 000. Die drei Zementwerke des Landes besitzen eine beachtliche Größe und sind sehr modern eingerichtet.

### Finnlands Produktionsindex 1950

(1938 = 100)

Industriezweig	Index	Industriezweig	Index
Holzindustrie	117	Textilindustrie	146
Papierindustrie	104	Steine und Erden	150
Erzgewinnung	150	Chemische Industrie	234
Schmelz- u. Metallveredlg.	134	Leder- u. Gummiindustrie	144
Maschinenindustrie	186	Graphische Industrie	173
Apparatebau	232	Beleuchtungsindustrie	160

Nachdem Finnland mit Karelien seine für die Energieerzeugung wichtigste und dem Industriezentrum am nächsten gelegene Provinz verloren hat, stellt die Energieversorgung des Landes ein schwieriges Problem dar. Mit großen Kosten werden an den nordfinnischen Flüssen, vor allem am Kemifluß, Wasserkraftwerke errichtet. Infolge der erforderlichen sehr langen Überlandleitungen wird sich jedoch die so gewonnene Energie immer teurer stellen. Sehr bald

wird in dieser Beziehung die Grenze des Möglichen überhaupt erreicht sein, und deswegen stellt man bereits jetzt Berechnungen an über die Errichtung von mit Importkohle betriebenen Kraftwerken in Südfinnland. Die immer noch sehr verbreitete Verwendung von Brennholz stellt eine Not- und Raubökonomie dar. Die finnischen Eisenbahnen sind bisher nicht elektrifiziert und werden es unter diesen Umständen auch wohl nicht werden.

Auch das Transportproblem bietet große Schwierigkeiten, da infolge des Krieges und der Reparationsverpflichtungen sowie infolge der großen Kosten, die mit der Ansiedlung und Abfindung der Flüchtlinge verbunden waren, das finnische Verkehrsnetz völlig

vernachlässigt wurde. Durch die Abschneidung des Saima-Kanals, der die riesigen Binnengewässer Ostfinnlands mit dem Meere verband, sind auch die Inlandstransporte von Massengütern erheblich verteuert worden. Die gesamte Transportfrage hat somit übertragende Bedeutung gewonnen und hängt eng mit der weiteren Industrialisierung des Landes zusammen. Finnland muß heute seine alte Bevölkerung von 4 Mill. Menschen auf einem verkleinerten Gebiet ernähren. Wenn eine weitere Verbesserung des Lebensstandards möglich sein soll, muß sich das Land mehr und mehr zu einem Industrieland entwickeln. Der entscheidende Ansatz hierzu wurde in den vergangenen Nachkriegsjahren gemacht.

## Die regionalen Strukturwandlungen in der skandinavischen Ausfuhr von Holzprodukten

Dr. Alfred Dietrich, Stockholm

Im Zuge der generellen wirtschaftlichen Entwicklung war der Außenhandel Finnlands, Norwegens und Schwedens im Jahre 1951 durch eine besonders starke Expansion gekennzeichnet. Infolge einschneidender Veränderungen an den Weltmärkten ihrer wertvollsten Exportgüter (Holz, Zellulose und Papier) gingen die Umsätze in diesen Erzeugnissen aber im Laufe des vorigen Jahres in so starkem Maße wieder zurück, daß die nordeuropäische Holzwirtschaft im weitesten Sinne in eine gefährliche Krisensituation hineingeraten ist. Während Holz, Zellulose und Papier seit etwa Mitte 1950 zu überhöhten Preisen bei stetig steigenden Umsätzen gut exportiert werden konnten, trat seit Beginn des Jahres 1952 ein dieser „Rekordkonjunktur“ adäquater Rückschlag ein, durch den die konjunkturelle Lage Finnlands, Norwegens und Schwedens ganz generell eine wesentliche Verschlechterung erfahren hat. Sie ist für Skandinavien um so schwerwiegender, als von der gesamten Ausfuhr im Durchschnitt in Finnland zwischen 90 und 95 %, in Norwegen zwischen 30 und 35 % und in Schweden zwischen 50 und 55 % allein auf Holz-erzeugnisse aller Art entfallen. Ebenso wichtig aber ist der Zusammenbruch der skandinavischen Ausfuhrkonjunktur unter welt- und europawirtschaftlichen Aspekten. Denn gleichzeitig mit der Abschwächung der Ausfuhr ist in Finnland, Norwegen und Schweden die „Währungskrise“, die im Jahre 1951 bereits als überwunden angesehen worden war, abermals akut geworden. Die damit im Zusammenhange stehenden Einbußen an handelspolitischer Aktionsfreiheit haben in den wirtschaftlich schwächeren Ländern Finnland und Norwegen inzwischen bereits zu bedenklichen Verlusten an Währungsreserven geführt und in allen drei Nordländern einen Einfuhrückgang nach sich gezogen, der über das durch die schwächere Konjunktur bedingte Maß hinausgeht.

Die ganze Tragweite dieser Entwicklung läßt sich vorerst noch nicht abschätzen; dennoch dürfen aber die Sorgen nicht unbeachtet bleiben, die sich Skandina-

vien um die künftige Bewegung seiner wichtigsten Ausfuhrerzeugnisse macht. Es erscheint nicht ganz ausgeschlossen, daß der Rückgang im Absatz nordeuropäischer Holz- und Holzveredelungserzeugnisse nicht nur eine vorübergehende, konjunkturell bedingte Erscheinung ist, sondern daß es sich dabei um eine strukturelle Veränderung des Weltmarktes schlechthin handeln kann. Anzeichen hierfür sind in der zunehmenden Eigenversorgung einer Reihe von europäischen Ländern sowie in dem fortgesetzten Ausbau der überseeischen Zellulose- und Papierindustrie zur Genüge vorhanden.

### FOLGEN DER HOLZKONJUNKTUR

Die rekordartige Ausfuhrkonjunktur Skandinaviens in Holz und Holzveredelungserzeugnissen wurde vor mehr als zwei Jahren zur Hauptsache durch die damals einsetzende internationale Hausse an den Weltmärkten sowie durch die Zusammenarbeit in der OEEC, und der EZU, ausgelöst, die infolge der Zahlungserleichterungen zu großen Käufen seitens der meisten europäischen Verbraucherländer führte. Bei Preissteigerungen auf eine bisher nicht gekannte Höhe erreichten die Ausfuhrer aller drei Nordländer von Monat zu Monat immer neue Rekordergebnisse. Auf Grund des erwähnten hohen Anteils von Holzprodukten an der Gesamtausfuhr schnitt Finnland dabei am günstigsten ab. Von 1950 bis 1951 stieg der Wert der finnischen Ausfuhr von 81,5 Mrd. auf nicht weniger als 186,8 Mrd. Fmk. Im gleichen Zeitraum vergrößerten sich die Exportwerte in Norwegen von 2 789 Mill. auf 4 423 Mill. nKr. und in Schweden von 5 707 Mill. auf 9 207 Mill. sKr. In keinem der drei Länder waren früher auch nur annähernd ähnlich hohe Exporte erzielt worden.

Bei gleichzeitig überaus günstiger Konjunktur der Schifffahrt hatten diese beachtlichen Ausfuhrergebnisse die doppelte Folge einer schnellen Verbesserung der Währungsverhältnisse und einer wesentlichen Auflockerung der Einfuhrpolitik. In valutarischer Beziehung stand wiederum Finnland an der Spitze. Von